

- Entwicklung der EU
- Erasmus+
- Filmförderung
- Forschungszusammenarbeit**
- Landwirtschaft
- Luftverkehr
- Migration
- Organisation der EU
- Personenfreizügigkeit
- Rahmenabkommen
- Schengen
- Siedlungsentwicklung
- Techn. Handelshemmnisse
- Verkehrsentwicklung
- Wirtschaftliche Entwicklung

FAKTENBLATT: FORSCHUNGSZUSAMMENARBEIT

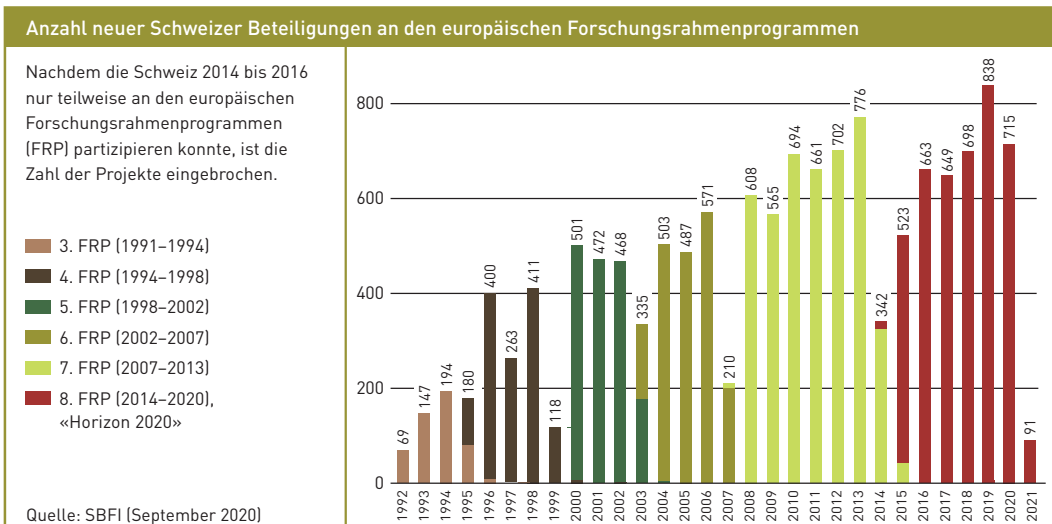
«Horizon Europe»: Schweizer Forschung darf den Anschluss nicht verlieren

Die Schweiz ist stolz auf ihre Innovationen, auf ihre Hochschulen und Forschenden. Dieser Umstand ist unter anderem der bisherigen Teilnahme an den Forschungsrahmenprogrammen der EU zu verdanken. Am neuen Programm «Horizon Europe» für die Periode 2021-2027 kann sich die Schweiz momentan aber nicht direkt beteiligen. Sie gilt nur noch als «nicht-assoziiertes Drittstaat».

«Horizon Europe» 2021-2027 ist das 9. europäische Forschungsrahmenprogramm. Mit einem Budget von fast 100 Milliarden Euro ist es das grösste weltweit. Die Schweiz beteiligte sich am Vorgängerprogramm «Horizon 2020» als voll assoziiertes Land an allen Teilen des Programms. Das war alles andere als selbstverständlich, wie ein kurzer Blick in die Vergangenheit beweist. Noch beim 7. Rahmenprogramm (2007 bis 2013) zählte die Schweiz zu den Spitzennationen. Sie beteiligte sich mit 2,3 Milliarden Franken daran, doch flossen dank einer Rekordzahl von erfolgreichen Projekteingaben 2,5 Milliarden zurück in die Schweiz. Die Annahme der Masseneinwanderungsinitiative veränderte die Lage im Frühjahr 2014 allerdings komplett. Vorerst wurde die Schweiz nur noch als Drittstaat zu «Horizon 2020» zugelassen und blieb von wesentlichen Teilen ausgeschlossen. Entsprechend brach die Zahl der Schweizer Projekte massiv ein (siehe Grafik unten). Zwar gelang 2017 der erneute Anschluss, doch 2021 wiederholt sich die unschöne Geschichte: Die Schweiz ist im neusten Programm nicht mit dabei (siehe unten).

Forschungsabteilungen vieler KMU profitierten

Ein zentraler Bestandteil der Programme ist der Europäische Forschungsrat (ERC), der ähnlich dem Schweizerischen Nationalfonds Gelder auf kompetitiver Basis verteilt. Forschende müssen sich um diese «Grants» bewerben und werden aufgrund der Qualität ihrer Arbeit ausgewählt. Die Gelder ermöglichen ihnen, ein internationales Team aufzubauen, um eine Forschungsfrage vertieft zu bearbeiten. Doch von den Rahmenprogrammen profitieren nicht etwa nur die Hochschulen, sondern auch die Forschungsabteilungen vieler Unternehmen, insbesondere der KMU. Für sie sind die Rahmenprogramme die wichtigste öffentliche Quelle zur Finanzierung von Forschung und Innovation. Geld ist aber nicht der Hauptgrund, weshalb die Teilnahme so zentral ist. Viel bedeutender sind die Möglichkeiten, sich international zu vernetzen. Weil sich Forschende



die besten Partner in ganz Europa aussuchen können um gemeinsame Projekte zu verwirklichen, steigt die Qualität der wissenschaftlichen Arbeit. Beim 8. FRP kam es zu 4153 Beteiligungen aus der Schweiz an europäischen Projekten, in weit mehr als tausend Fällen umfasste dies auch deren Koordination. Ein solches Netzwerk trägt stark zur Attraktivität des Forschungsstandorts bei. Es ermöglicht nicht nur den Hochschulen, die besten Köpfe aus aller Welt anzulocken, sondern macht die Schweiz auch interessant für innovative Unternehmen.

Die Bestandteile des 9. europäischen Forschungsrahmenprogramms	
<p>Das Programm für den Zeitraum 2021 bis 2027 umfasst drei Hauptpfeiler. Zu den wichtigsten Zielen gehören Innovationen zur Stärkung des Wirtschaftsstandorts Europa und zur Umsetzung des Pariser Klimaschutzabkommens.</p> <p>Quelle: ec.europa.eu</p>	<p>«Horizon Europe» Gesamtbudget: 95,5 Milliarden Euro</p>
	<p>Pfeiler 1: Offene Wissenschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> - Europäischer Forschungsrat (16 Milliarden €) - Marie-Curie-Massnahmen (6,6 Milliarden €) - Forschungsinfrastrukturen (2,4 Milliarden €)
	<p>Pfeiler 2: Globale Herausforderungen und industrielle Wettbewerbsfähigkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sechs Forschungscluster: Gesundheit / inklusive und sichere Gesellschaft / Kultur und Kreativität / Digitalisierung und Industrie / Klima, Energie und Mobilität / Lebensmittel und natürliche Ressourcen (53,5 Milliarden €)
	<p>Pfeiler 3: Offene Innovation</p> <ul style="list-style-type: none"> - Europäischer Innovationsrat und europäische Innovationsökosysteme (10,6 Milliarden €) - Europäisches Innovations- und Technologieinstitut (3 Milliarden €)
	<p>Allgemeine Stärkung des europäischen Forschungsraums</p> <p>Finanzielle Unterstützung für das Teilen von Exzellenz für Mitgliedstaaten, die ihr Forschungs- und Innovationspotenzial bestmöglich nutzen sowie für die Weiterentwicklung und Verbesserung des Systems. (3,4 Milliarden €)</p>

Nun startet das 9. FRP unter dem Titel «Horizon Europe» für die Jahre 2021-2027. Im Vergleich zum Vorgängerprogramm wurde das Budget nochmals deutlich aufgestockt, von 70 auf knapp 100 Milliarden Euro. In der EU erhofft man sich, dass diese massive Förderung in Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft eine sichtbarere Wirkung entfaltet. Der Forschungsrat soll Innovatoren noch gezielter unterstützen. Europaweite Forschungsmissionen sollen zudem Probleme des täglichen Lebens adressieren. Als mögliche Beispiele nennt die EU-Kommission die Krebsforschung oder sauberen Verkehr. Für die Auswahl der Themen werden auch die Bürgerinnen und Bürger miteinbezogen.

Schweiz sitzt erneut auf der Wartebank

Die Schweiz allerdings bleibt bis auf Weiteres draussen. Für sie wiederholt sich die Situation von 2014: Sie gilt als nicht-assoziiertes Drittstaat. Das heisst konkret, dass sie die Beteiligung an europäischen Forschungsprojekten jeweils separat finanzieren muss. Darüber hinaus können keine Horizon-Projekte von der Schweiz aus geleitet oder koordiniert werden. Die Forschenden können auch keine Eingaben beim Forschungsrat machen, um an die begehrten «Grants» zu kommen, die den Aufbau eines eigenen Teams ermöglichen. Der Bundesrat hat zwar wiederholt kommuniziert, dass er eine erneute Vollasoziiierung anstrebt. Der Abbruch der Verhandlungen um ein institutionelles Rahmenabkommen hat die Ausgangslage allerdings nicht verbessert. Ein weiterer Stolperstein ist der zweite Kohäsionsbeitrag der Schweiz für Projekte in osteuropäischen EU-Staaten. Dieser ist derzeit im Parlament blockiert.

Der Alleingang ist keine Lösung!

Mitmachen unter: www.europapolitik.ch